



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 16. Oktober 1887.

Nr. 483.

## Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Aus Baden Baden wird gemeldet:

Das Befinden der kaiserlichen Majestäten ist ganz vorzüglich. — Trotz der eingetretenen schlechten Witterung unternahm der Kaiser gestern Nachmittag im geschlossenen Wagen eine längere Spazierfahrt, und nach der Rückkehr von derselben hatte Nachmittags 3 Uhr Professor Anton von Werner die Ehre des Empfanges.

Von ihrem Londoner Berichterstatter erhält die „Post. Ztg.“ heute die nachstehende Meldung:

London, 15. Oktober. Ich sprach gestern Madengie; derselbe war sehr zurückhaltend und verwies mich auf eine von ihm verfasste Notiz in der heutigen Nummer des „British Medical Journal“, welche, wie er jagte, den Thatsachen völlig entspricht. Madengie erwartet heute oder Montag neuere Nachrichten aus Baveno, nach deren Eintreffen er mir weitere Mitteilungen in Aussicht stellte. Die erwähnte Notiz in dem ärztlichen Fachblatt lautet i. wörtgetreuer Uebersetzung:

„Wir freuen uns, zu erfahren, daß das Befinden des Kronprinzen fortgesetzt ein hochbefriedigendes ist. Es ist keine Spur von einer Wiederkehr der Wucherung im Kehlkopfe vorhanden, die Stimme ist klar und klangvoll, während das Allgemeinbefinden vorzüglich ist. Seit der Abreise von Schottland hatte der Kronprinz einige Anfälle subakuter Kehlkopf-Entzündung (Laryngitis), die ungewisslich teilweise von einer Erkältung herrührten, in großem Maßstabe aber von einer Ueberanstrengung der Stimmorgane, eine Unvorsichtigkeit, die eine so erlauchte Persönlichkeit wie der Kronprinz nur schwer gänzlich vermeiden kann. Der Kronprinz leidet an einer Reizung zu akuter Kongestion nicht nur des Kehlkopfes, sondern der ganzen oberen Lufttröhre, was einen Aufenthalt in warmem Klima während des Winters erforderlich macht. In Baveno befindet er sich in den günstigsten Verhältnissen, da Dr. Henfrey's Villa, die zu seiner Verfügung gestellt wurde, nicht nur ein Muster von Eleganz und Komfort, sondern auch von hygienischer Einrichtung ist. Wenn in der Witterung Kälte wird, wird sich der Kronprinz wahrscheinlich entweder nach Nervi oder nach San Remo für den Rest des Winters begeben.“

Nachträglich wird bekannt, daß Prinz Heinrich von Preußen während seines letzten Aufenthaltes auf Schloß Baden in Begleitung des Prinzen Ludwig von Baden dem Oberförster Müller, der durch einen Jagdunfall von dem Prinzen Heinrich verwundet wurde, jetzt aber wieder hergestellt ist, einen einstündigen Besuch abgestattet hat.

Nachrichten aus Hamburg vom 14. Oktober melden, Herr Alfred Krupp sei am Donnerstag zum Besuch in Friedrichshagen gewesen.

Betreffs des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich bleibt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ dabei, daß deutscherseits noch keine Antwort auf die schon im Frühjahr nach Berlin gerichtete Anfrage wegen der Absichten der deutschen Regierung erfolgt sei. Was einen Tarifvertrag angeht, über den angeblich nach provisorischer Verlängerung des jetzigen Meißbegünstigungs-Vertrages auf ein Jahr verhandelt verhandelt werden soll, so schreibt das österreichische offiziöse Organ:

Der Mitteilung über den Abschluß eines Tarifvertrages wird die Basis schon durch die von berufener Seite erfolgte Äußerung über die bevorstehende Erhöhung der Getreidezölle vollständig entzogen. Diese Maßregel und der Abschluß eines Tarifvertrages scheinen sich derart gegenseitlich gegenüberzustellen, daß eine Vermittelung hier unmöglich erscheint. Der Zolltarif vom 1. Juli d. J. hat uns erst die Möglichkeit gegeben, mit Deutschland überhaupt in Verhandlungen bezüglich eines Tarifvertrages einzutreten und Sache Deutschlands ist es nunmehr, auf Grund desselben seine diesbezüglichen Anordnungen zu treffen. Wir haben bereits kürzlich auseinandergesetzt, daß die Entscheidung hierüber demnächst getroffen werden müsse, soll für den in kurzer Zeit ablaufenden derzeitigen Vertrag die Erneuerung noch rechtzeitig möglich gemacht wer-

den. An unserer Bereitwilligkeit, einen Tarifvertrag abzuschließen oder ein auf Meißbegünstigung beruhendes handelspolitisches Verhältnis mit Deutschland herzustellen, hat es niemals gefehlt, wir erwarten jedoch bisher noch immer die Antwort aus Berlin, die uns in den Stand setzen würde, unser Entgegenkommen in Unterhandlungen zu beehätigen.“

— Senator General v. Andlau ist, wie die „Köln. Ztg.“ aus Paris unter dem 14. d. M. meldet, in England.

Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ ist der „Krieg“ in Samoa thatsächlich beendet worden, und zwar in demselben Augenblicke, als der König Malletoa sich dem deutschen Geschwader freiwillig stellte und auf einem deutschen Schiffe das Land verlassen mußte. Sämtliche Hauptlinge der Inselgruppe haben seitdem auf einer zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung den Häuptling Tamasese als König von Samoa anerkannt. Die Ruhe im Lande ist seitdem, also seit Mitte vorigen Monats, nicht mehr gestört worden.

In der letzten Sitzung der Strafkammer des Kieler Landgerichts wurde gegen 8 Sozialdemokraten, welche der Verleumdung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck angeklagt waren, verhandelt. Sämtliche Angeklagte hatten am Sonntag vor der Stichwahl zum Reichstage auf dem Lande und in der Stadt von Haus zu Haus sozialistische Schriften, den „Mahruf“ und „Ein ernstes Wort an die Wähler des siebensten schleswig-holsteinischen Reichstags-Wahlkreises“ vertheilt. Es war wegen Verleumdung des Reichskanzlers durch diese Schriften gegen die Verbreiter Strafantrag gestellt. Drei der Angeklagten wurden überführt und zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt, während die übrigen mangelnden Beweises halber freigesprochen wurden. Dem Fürsten Bismarck ward die Befugnis zur Veröffentlichung des Urtheil-Tenors binnen vier Wochen nach Zustellung im „Reichsanzeiger“ zugesprochen.

Ein Telegramm aus Clermont-Ferrand von gestern Abend meldet, daß General Boulanger die über ihn verhängte Arreststrafe angetreten hat. Während der ihm zufließenden dreißig Tage darf der General seine Wohnung in dem Gebäude des 13. Armeekorps nicht verlassen. Zwei Schildwachen stehen Tag und Nacht vor der Thür. Seinen Degen hat der General abzuliefern. Mit dem Oberbefehl über das 13. Armeekorps ist einstweilen der älteste Divisions-General desselben, General Broye in Lyon, betraut worden. Auf die fernerer Entschliessungen der französischen Regierung wird es nicht ohne Einfluß sein, daß Boulanger rasch und ohne weiteren Einspruch die Strafe angetreten hat. Sich über seine Bestrafung zu beklagen, hat Boulanger allerdings kein Recht, denn er selbst hat am 1. Februar v. J., als in der Deputirtenkammer die Angelegenheit des auf Antrag Boulanger's zur Disposition gestellten Generals Schmitz zur Sprache kam, unter dem Vorbehalt der republikanischen Kammermitglieder den Ausspruch gethan: „So lange ich ihr Chef bin, hat die Armee nicht zu urtheilen, sondern zu gehorchen.“ Und zur selben Zeit hatte er in seiner Eigenschaft als Kriegsminister an sämtliche Korps-Kommandeure ein Rundschreiben erlassen, in welchem der Satz vorkommt: „Die Armee hat die strenge Pflicht, der Vokittel fern zu bleiben.“ Herr Boulanger hatte mit diesem Rundschreiben hauptsächlich die Reaktionen in der Armee treffen wollen; seinem eigenen politischen Treiben gegenüber hingegen jene Worte wie ein Hohn.

Ein Privat-Telegramm der „Post. Ztg.“ aus Paris bringt heute noch folgende Mitteilungen: „Boulanger unterwirft sich schweigend der über ihn verhängten Disziplinarstrafe. Die intransigenten Blätter fahren in ihren wüthenden Angriffen auf Ferron fort. „Intransigant“ behauptet, Ferron habe vorgestern solche Angst vor einem Pariser Straßenaufruhr gehabt, daß er von der Polizei-Präsektur 60 Polizisten zur Bewachung des Kriegsministeriums verlangt habe. „Canterne“ erzählt, der Berichterstatter, dem Boulanger die gegen Ferron gerichteten Worte gesagt habe, sei ein Agent provokateur Ferron's gewesen, und nach Clermont-Ferrand geschickt worden,

um Boulanger, der seine Zunge ungenügend in der Gewalt habe, zu unklugen Äußerungen zu verleiten. „Justice“ beklagt, daß man das Ansehen des einzigen Generals untergrabe, zu welchem Heer und Volk für den Kriegsfall Vertrauen hätten.

Caffarel, aus dem Heere ausgestoßen, wird heute aus dem Militärgefängnis entlassen. Da seine Ueberführung in ein Zivilgefängnis nicht angeordnet ist, so bleibt er vielleicht in Freiheit. Gestern verhandelte das hiesige Handelsgericht über die Klage eines Agenten Santon, dem ein Wechsel von 22,000 Frank von Caffarel unbezahlt zurückkam. Im Mittelpunkt des Caffarel-Aergernisses steht Wilson, den die radikale Presse mit Inbänderwuth angreift. „Intransigant“ fordert seine Verhaftung wegen eines Betrugs und Schwindels und veröffentlicht den Brief eines gewissen Joubert, der ihm 10,000 Franke für einen Orden angewiesen haben will, den er dann nicht bekam. Bei Wilson's vorgestrigter Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Athalin, die zehn Stunden dauerte, soll es bunt hergegangen sein; man will von außen Gesäße, Flüche und Faustschläge auf Tische gehört haben.

Gegen 300 Elsässer feierten gestern ein Jena-Bankett. Damen in elisäbischer Tracht vertheilten zu Beginn des Gastmahls Denkmünzen. Siebeder hielt die Festrede, in der er mißbilligend auf Boulanger's Benehmen ansprach. Sofort unterbrach ihn die Versammlung mit wüthenden Hochrufen auf Boulanger.“

Zu dem unerhöplichen Kapitel „Blade-reien an der russischen Grenze“ wird der „Pres. Ztg.“ unterm 12. Oktober folgender Beitrag geliefert: Am 11. d. M., Nachmittags, fuhr der Kaufmann S. aus Breslau mit seiner Frau und zwei Kindern nach Warschau. In Sosnowice angekommen, gab er seinen Paß in vollkommenster Ordnung ab, die Gepäckrevision ging ohne Umstände von Statten, und er empfing seinen Paß in üblicher Weise von dem Polizeibeamten zurück. Bei Befichtigung des Passes fand Herr S., daß vierzehn Seiten herausgerissen waren, daß dagegen ein fremder Paß sich in demselben befand. Herr S. begab sich in die Kanzlei zurück, gab den nicht auf seinen Namen lautenden Paß ab und reklamirte die fehlenden Seiten. Statt dessen geriff der Beamte den Paß des Herrn S. als untauglich und beförderte den Passagier nach Kattowitz zurück. Alle Einwendungen und Darstellungen seitens sehr respektabler Kaufleute in Sosnowice, die zu Gunsten S.' intervenirten, waren fruchtlos. Frau und Kinder ließ man weiterreisen, Herr S. dagegen sandte die Fragmente seines Passes von Kattowitz nach Breslau, wo es gelang, einen neuen Paß auszuwirken. Herr S. wird jedoch erst mit einer Verpätung von zwei Tagen an seinem Bestimmungsorte anlangen. Vor Abgabe des Passes an den Gendarmen hatte sich Herr S. ausdrücklich davon überzeigt, daß derselbe vollständig in Ordnung gewesen war, so daß das Herausreißen der qu. Blätter nur von diesem Beamten ausgeführt sein konnte.

An demselben Tage, da der Caffarel-Standal in Paris ausbrach, erschien eine Broschüre, in welcher wiederum General Boulanger verherrlicht wird. Die Broschüre führt den Titel „Der Staatspreis“ und schließt nach dem Muster der bekannten Broschüre „Die Schlacht bei Dorking“, wie sich die Dinge zugezogen hätten, wenn Boulanger zur Verwirklichung seiner Absichten geschritten wäre, welche ihm von verschiedenen Seiten zugemuthet wurden.

Zules Feiry, so erzählt dem „N. W. Tagblatt“ zu, olge der Verfasser dieser fingirten Schilderung, ist Präsident der Abgeordnetenkammer geworden, er veranlaßt das von ihm inspirirte Ministerium, den General Boulanger seines Kommandos zu entheben und in Paris, Lyon und Marseille den Belagerungszustand zu proklamiren, um die etwa zu Gunsten des Generals ausbrechenden Bewegungen zu unterdrücken. Aber Boulanger, nicht faul, hatte Präventive gespielt. Die seinen Befehlen gehorchenden Truppen besetzen die Ein- und Ausgänge des Palais Bourbon, nehmen den Gouverneur von Paris gefangen und nöthigen Herrn Grevy zur Abreise nach Mont sous-Baudrey. Von Rochefort und einigen radikalen Abgeordneten begleitet, von einer

unabsehbaren Volksmenge gefolgt, tritt Boulanger den Berathungssaal der Deputirten, „den Hut in der Hand“, und erklärt persönlich die Kammer für aufgelöst. Die Deputirten aber werden bis auf Weiteres im Palais Bourbon und in den Nebenräumen untergebracht und dürfen sich nicht entfernen.

In Folge der Diktatur Boulanger's erklären Deutschland und Italien gleichzeitig den Krieg; Rußland aber bleibt neutral. Im Lande herrscht riesige Begeisterung, und selbst die gewaltsam abgesetzten Deputirten unterzeichnen einen gemeinsamen Aufruf zu den Waffen. Der erste Zusammenstoß zwischen Franzosen und Deutschen findet auf deutsch-lothringischem Gebiete bei Dieudonne statt. 48 Stunden dauert die Schlacht; der erste Tag bleibt ohne Entscheidung, am zweiten aber gelingt es drei von Boulanger persönlich geführten Armeekorps, die deutschen Positionen zu umgehen. 30 Regimenter, von 20 anderen in zweiter Linie gefolgt, werfen sich mit der ganzen furia francese auf den linken deutschen Flügel, und trotz enormer Verluste durchbrechen sie ihn. Nun bemächtigt sich der Deutschen eine heillose Panik, und ganz Frankreich durchzittert Siegesjubiläum. Kaiser Wilhelm läßt sofort um Frieden „bitten“, der ihm unter folgenden Bedingungen gewährt wird:

- 1) Die deutschen Armeen ziehen sich hinter den Main zurück.
- 2) Elsaß-Lothringen fällt wieder an Frankreich zurück.
- 3) Die Rheinpfalz und Luxemburg werden französische Provinzen.
- 4) Das gesammte Betriebematerial der elsass-lothringischen, pfälzischen und luxemburger Bahnen wird an Frankreich abgetreten.
- 5) Eine Kriegentschädigung von 6 Milliarden Mark wird in 10 Jahresraten von Deutschland an Frankreich ausbezahlt.
- 6) Bis zur Bezahlung der 3 ersten Renteile der Kriegentschädigung verbleibt in Frankfurt a. M. eine französische Garnison.

Während die französischen und deutschen Unterhändler diese Bedingungen vereinbaren, eilt Boulanger von der Nojel nach der Riviera, betritt an der Spitze seiner Truppen italienischen Boden bei Ventimiglia, besetzt ohne Umstände Genua und will gegen Turin aufbrechen, so daß König Umberto ebenfalls um den Frieden „bittet“.

Die Bedingungen lauten: 1) Räumung von Massana und des bei Beginn des Krieges besetzten Tripolis; 2) Auflösung der Alpenbattalione; 3) Wiederherstellung der von Italien nach Frankreich führenden Straßen; 4) Abschluß eines für die französische Industrie günstigen Handelsvertrages; 5) Herabsetzung des Friedenspräsenzstandes der italienischen Armee auf 3 Korps; 6) Zahlung einer Kriegentschädigung von 2 Milliarden Frank; 7) Besetzung Genuas bis zur Auszahlung der Entschädigung.

Nun feiert Boulanger als zweifacher Sieger über Deutschland und Italien seinen Einzug in Paris, aber er mißbraucht seine Stellung nicht und läßt sich „blos“ zum Präsidenten der Republik und Generalissimus der französischen Armee ausrufen. . . .

Die „Frivolität“, welche der phantastische Verfasser dem General Boulanger und „seiner Armee“ zuertheilt, läßt nichts zu wünschen übrig.

## U s l a n d.

Wien, 12. Oktober. Der bekannte Verfasser des Spiritusmonopols, Professor Aglave aus Paris, suchte hier und in Pest persönlich verschiedene Regierungsmänner für seine Pläne zu gewinnen. Er empfiehlt als Vorstufe des vollständigen Monopols das Monopol der Spiritusreinigung. Die Steuer wäre vom gereinigten Erzeugnisse zu erheben; einer nachträglichen Verpansung soll durch sinnreich angefertigte Flaschen vorgebeugt werden, von denen Aglave immer Muster bei sich führt. Er soll von Herrn von Dunajewski zurückhaltend aufgenommen, dagegen in Pest aufmerksamer angehört worden sein, da Tlaga und sein Weckerle die Erhöhung der Staatseinnahmen aus dem Spiritus stark in Rechnung ziehen.

Rom, 14. Oktober. Heute kamen hier drei Ertrazüge mit 1500 französischen Pilgern an. Eine zahlreiche Menge erwartete dieselben, enthielt sich aber jeder Demonstration. Eine große Polizeimacht war konzentriert.

Paris, 14. Oktober. Die Anhänger Bou-

